

Die Besteuerung des Bergbaues ward gerechter und — ein sehr seltener Fall in Oesterreich — fogar wohlfeiler. Durch die Unterstellung des Bergbaues unter das Ministerium für Bodencultur ward jenem edlen Industriezweige grössere Beachtung gesichert; die Bergbehörden (in Oesterreich dießseits der Leitha vier Berghauptmannschaften und zahlreiche Revier-Bergämter) wurden reorganisiert und regelmässige und theilweise vorzügliche Veröffentlichungen, die sich den betreffenden Arbeiten der rühmlich bekannten geologischen Reichsanstalten in Wien und Pest angeschlossen, verbreiteten grössere Klarheit über die Beschaffenheit der Kohlenreviere und ihre Entwicklung.

Was den bergbaulichen Unterricht betrifft, so hat auch hier die moderne Zeit wesentliche Verbesserungen gebracht. Die bestehenden Akademien in Leoben, Pörfgram und Schemnitz wirkten sehr viel Gutes, doch dürfte die Verlegung des Schwerpunktes im Unterrichte aus dem Baue auf Edelmetall in die unendlich wichtigere Production mineralischer Brennstoffe noch entschiedener zu fördern sein, und der wichtigste Schritt in dieser Richtung wäre ohne Zweifel die Schaffung einer bergbaulichen Anstalt in Wien, worin die verschiedenen geologischen, technischen und commerciellen Kenntnisse gelehrt würden, welche der Leiter eines zeitgemässen Bergbaues auf mineralischen Brennstoff jetzt besitzen muß. Zur Heranbildung tüchtiger Steiger und Werkführer sind die inmitten der Bergreviere in kleineren Orten gelegenen Bergschulen ganz geeignet, von denen in Oesterreich bereits mehrere bestehen (zu Karbitz im erzgebirgischen Braunkohlenbecken, zu Mährisch-Osttau im Osttrauer Reviere, in Klagenfurt und anderen Orten).

Für die Pflege der Arbeiter ist in den letzten Jahren von Seiten der österreichischen Kohlengewerken Bedeutendes geleistet worden. Zahlreiche Arbeiterwohnungen, ja ganze Arbeitercolonien sind entstanden, wobei das Osttrauer Becken, wie es scheint, bis jetzt die Palme davon trägt. Auch die Errichtung von Consumvereinen nimmt erfreulichen Fortgang.

Das Gesamtvermögen der Bruderladen für die bei dem Bergbaue und dem Schmelzwerksbetriebe beschäftigten Arbeiter betrug in Oesterreich dießseits der Leitha im Jahre 1871 nicht weniger als 5·65 Millionen Gulden. Im Jahre 1872 ist dießs Capital wieder um 453.919 fl. oder um 8·03 Percent grösser geworden und belief sich am Schlusse des Jahres 1872 auf 6·10 Millionen Gulden bei einer Arbeiterzahl von 61.877 Mann. Demnach entfallen im letzten Jahre 98·58 Gulden auf den Kopf, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die bei Kohlenbergwerken bestehenden Bruderladen, als meist neueren Ursprungs, nicht so reich dotirt sind, als die älteren Unternehmungen, die sich mit Gewinnung oder Verschmelzung von Erzen beschäftigen.

Der gesammte Arbeiterstand in den Kohlenwerken der österreichisch-ungarischen Monarchie betrug im Jahre 1871 67.664 Mann, gegen nur 53.994 Köpfe im Jahre 1869 und 59.517 im Jahre 1870.

Es entfielen somit von der Gesammtförderung auf einen Arbeiter :

1871 . .	148·5	Tonnen Kohlen,
1870 . .	140·4	„ „
1869 . .	141·9	„ „

Was die Unfälle betrifft, so verunglückten bei dem Bergbaubetriebe auf Kohlen im dießseitigen Oesterreich (ohne Ungarn) im Jahre 1871 144 Mann und 202 wurden schwer verletzt, zusammen also ereigneten sich 346 Unglücksfälle. Von der Gesammtsumme dieser 346 Unfälle kamen 231 bei dem Steinkohlen-Bergbaue und 115 bei dem Braunkohlen-Bergbaue vor. Da nun im Jahre 1871 bei dem Steinkohlen-Bergbaue 31.981, bei dem Braunkohlen-Bergbaue 20.503 Arbeiter beschäftigt waren, so wurden auf je 1000 Arbeiter verletzt

bei dem Steinkohlen-Bergbaue	7·22	Arbeiter,
„ „ Braunkohlen-Bergbaue	5·61	„